

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der illustrierten Sonntagsbeilage u. Nass. General-Anzeiger. Abonnementspreis: Monat 40 Pfg. inkl. Frangierlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.25



Insertionspreis beträgt für die Spaltige Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechend. Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfg. Telefon Nr. 109 Geschäftslokal: Ede Gartenstraße Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt.

Amtlicher Teil.

Fleischversorgung.

Gegenwärtig besteht in Deutschland, namentlich in Preußen, ein außerordentlicher Ueberfluß an Schweinen. Der gesamte Schweinebestand betrug am 2. Juni 1914 in Deutschland 25 274 326 Stück, in Preußen allein 17 944 804 Stück. Die Preise für schlachtreife Ware sind auf einen Tag gesunken, der selbst in Friedenszeiten als niedrig auszusprechen ist. Sie belaufen sich nach den neuesten Feststellungen für 50 kg Schlachtgewicht auf den Schlachtviehmärkten auf 50 bis 60 M.

Dieses Ueberangebot ist jetzt um so größer und dringlicher, weil die noch vorhandene russische Futtergerste, die in den westlichen Provinzen Preußens das wesentlichste Schweinefutter bildet, in einigen Wochen versüßert sein wird. Infolgedessen werden die großen Schweinebestände in Schleswig-Volstein, Hannover, Westfalen und am Niederrhein von den Viehhaltern in großem Umfang bald abgetötet werden müssen. In anderen Landesteilen würde es den Landwirten außerhalb der vom Kriege gefährdeten Gebiete möglich sein, ihre Schweine länger zu halten, da sie dort bald genügend neue Kartoffeln zur Verfügung haben werden. Auch diese Landwirte werden aber zur Verbeibaltung oder zur Vermehrung der Schweinebestände nicht geneigt sein, wenn die Schweinepreise den jetzigen Tiefstand behalten und infolge des gerade für die nächsten Wochen zu erwartenden weiteren Ueberangebote vielleicht noch mehr herabgedrückt werden.

Der hiernach für später zu erwartende Mangel an Schweinefleisch wird die Fleischpreise alsdann voraussichtlich beträchtlich steigern, falls nicht durch schleunige Maßnahmen ein Ausgleich bewirkt wird. Dies kann hauptsächlich dadurch geschehen, daß jetzt möglichst große Mengen von Schweinefleisch durch Einpökeln oder auf andere Art zu Dauerware verarbeitet und für die künftige Fleischversorgung gesichert werden. Eine solche Vorsichtsmaßregel empfiehlt sich auch aus dem Grunde, weil die Fleischversorgung bei längerer Dauer des Krieges und zu Zeiten etwa wieder notwendig werdender Beschränkung des Bahnverkehrs recht schwierig werden kann.

An dieser Aufgabe werden auch die Gemeinden in ähnlicher Weise mitwirken können und müssen, wie sie es bereits während der Fleischteuerung vor dem Kriegsausbruch zur Sicherung der Ernährung ihrer Bevölkerung vielfach getan haben. Eure Hochgeborenen Hochwohlgeborenen wollen deshalb namentlich die Verwaltungen der größeren Städte auf die in absehbarer Zeit bevorstehenden Fleischknappheit sofort aufmerksam machen und auf sie einwirken, daß sie für den baldigen und möglichst umfangreichen Austausch von Schweinen und deren Verarbeitung zu Dauerware sorgen. In Städten mit Schlachthäusern, die mit geeigneten Kühlräumen versehen sind, würde sich das Fleisch der abzuschlachtenden Schweine dort auch in rohem Zustande länger aufbewahren lassen. Ueber das Ergebnis sehen wir einem gefälligen Bericht innerhalb spätestens 10 Tagen entgegen.

Ferner ersuchen wir, die Bevölkerung durch entsprechende Zeitungsaufstellungen dazu anzuregen, den Genuß von Schweinefleisch zu bevorzugen und sich einen angemessenen Vorrat von Dauerware aus Schweinefleisch anzulegen, zumal die Preise für Rind-, Kalb-, und Hammelfleisch verhältnismäßig hoch sind.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten
gez. v. Schorlemer.

Der Minister des Innern
J. A. gez. v. Jarosky.

Had. Homburg v. d. Höhe, den 8. September 1914.

Vorstehenden Erlaß bringe ich zur allgemeinen Kenntnis der Bevölkerung. Den im Interesse der Fleischversorgung tätigen Kreisen des Gewerbes und der Landwirtschaft und auch Privatpersonen wird dringend empfohlen, das 3. St. günstige Angebot von Schweinen auszunutzen und möglichst viel Schweinefleisch durch Einpökeln, Räuchern usw. für die Zukunft aufzubewahren.

Der Königliche Landrat. J. B.: v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Oberursel, den 12. September 1914.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Die Kämpfe in Ost und West.

Günstige Lage in Frankreich. — Ein Ausfall aus Antwerpen abgewiesen. — Der neue Sieg Hindenburgs.

Berlin, 13. Sept. (Amtlich). Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Operationen, über die Einzelheiten noch nicht veröffentlicht werden können, zu einer neuen Schlacht geführt, die günstig steht. Die von dem Feinde mit allen Mitteln verbreiteten, für uns ungünstigen Nachrichten sind falsch.

In Belgien ist heute ein Ausfall aus Antwerpen, den drei belgische Divisionen unternahmen, zurückgeschlagen worden.

In Ostpreußen ist die Lage hervorragend gut. Die russische Armee schiebt in voller Auflösung. Bisher hat sie mindestens 150 Geschütze und 20 bis 30 000 unverwundete Gefangene verloren.

Großes Hauptquartier, 14. Sept. (Amtlich). Im Westen finden aus dem rechten Heeresflügel, schwere, bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen ersten Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee v. Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernment Ziwalki wurde unter der hiesigen Verwaltung gestellt.

Schwere russische Niederlage.

Großes Hauptquartier, 14. Sept. (Amtlich). General v. Hindenburg telegraphierte an Se. Majestät: Die Wilnaer Armee (2., 3., 4., 20. Armeekorps, 3. und 4. Reserivedivision, fünf Kavalleriedivisionen) ist durch die Schlacht an den Masurischen Seen und die sich daran anschließende Verfolgung vollständig geschlagen. Die Gradnoer Reservearmee (22. Armeekorps, Rest des 6. Armeekorps, Teile des 3. sibirischen Armeekorps) haben in besonderem Maße bei Lyda schwer gelitten. Der Feind hat starke Verluste an Toten und Verwundeten, die Zahl der Gefangenen steigt sich, die Kriegsbeute ist außerordentlich. Bei der Frontbreite der Armee von über 100 Kilometern, den ungeheuren Marschleistungen von zum Teil 150 Kilometern in vier Tagen, bei den sich auf dieser ganzen Front und Tiefe abspielenden Kämpfen kann ich den vollen Umfang noch nicht melden. Einige unserer Verbände sind scharf ins Gefecht gekommen, die Verluste sind aber doch nur gering. Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen einen hartnäckig kämpfenden, aber schließlich fliehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und geblutet hat.

gez. v. Hindenburg.

Ein kleiner Kreuzer vernichtet.

Berlin, 14. Sept. (Amtlich). Am 13. September vormittags wurde S. M. Kleiner Kreuzer „Hela“ durch einen Torpedoschuß eines feindlichen Unterseebootes zum Sinken gebracht. Die gesamte Mannschaft wurde gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes gez. Behndt.

Über 300 000 Kriegsgefangene in Deutschland.

Zur Zeit befinden sich in Deutschland über 300 000 unverwundete Kriegsgefangene und zwar Franzosen, Russen, Belgier und Engländer. Auf höhere Anordnung sind fortan alle Kriegsgefangenen mit Einschluß der Offiziere überall streng abgesondert und von jedem Verkehr mit der Zivilbevölkerung abgeschlossen zu halten. Freilassungen und Erleichterungen sind in keiner Form zulässig.

Englische Brählerei.

London, 12. Sept. Asquith kündigte im Unterhause an, England werde den Krieg so lange führen, bis die Gefahr einer deutschen Militärherrschaft über den ruhigen europäischen Dandel beseitigt sei.

London, 12. Sept. Lord Curzon sagte in einer Rede in Glasgow, er hoffe es zu überleben, daß die Lanzen bengalischer Reiter auf den Straßen Berlins fäneln und dunkelhäutige Gurkhas es sich in den Potsdamer Parks bequem machen würden.

Amerikas Neutralität.

Die „Trif. Ztg.“ veröffentlicht eine Proklamation des Präsidenten Wilson, zur Wahrung der Unparteilichkeit der Amerikaner die folgendermaßen lautet:

„Meine Landsleute!

Ich nehme an, daß jeder denkende Mann in Amerika sich in diesen aufgeregten letzten Wochen gefragt hat, welchen Einfluß der europäische Krieg auf die Vereinigten Staaten ausüben werde, und ich nehme mir die Freiheit, Euch mit einigen Worten zu zeigen, daß diese Wirkungen vollständig von unserer eigenen Wahl abhängen, und Euch mit dem größten Ernst die Sprechweise und das Verhalten ans Herz legen, das den besten Schutz der Nation gegen Not und Unheil bildet.

Die Wirkung des Krieges auf die Vereinigten Staaten wird von dem abhängen, was die amerikanischen Bürger sagen und tun. Jeder Mann, der Amerika wahrhaft liebt, wird im wahren Geiste der Neutralität handeln und sprechen, das heißt im Geiste der Unparteilichkeit, Billigkeit und Freundlichkeit gegen alle Beteiligten. Die Stimmung der Nation in dieser heißen Sache wird zum großen Teil von dem bestimmt werden, was die einzelnen und die Gesellschaft und die in öffentlichen Versammlungen Zusammenkommenden tun und sagen, was die Zeitungen und Zeitschriften enthalten, was Geistliche auf der Kanzel äußern und die Leute als ihre Meinungen auf der Straße veräußern.

Das Volk der Vereinigten Staaten steht sich zusammen aus vielen Nationen, die heute im Kriege liegen. Es ist natürlich und unvermeidlich, daß unter uns die größten Unterschiede in den Sympathien und den Wünschen für den Ausgang des Kampfes bestehen. Die einen werden dieser, die anderen jener Nation den Sieg wünschen. Es wird leicht sein, die Leidenschaften zu wecken, und schwer, sie zu besänftigen. Wer sie weckt, nimmt eine schwere Verantwortung auf sich, die Verantwortung für nichts weniger als die Zerreißung des Volkes in Lager feindlicher Gesinnungen, in Parteien, die sich in den Krieg hineinreißen lassen und ihn mit Impulsen und Meinungen, wenn auch nicht mit Handlungen führen, während doch das Volk der Vereinigten Staaten einig sein sollte, als Amerikaner verbunden im loyalen Zusammenhalten mit der Regierung, durch Ehre und Liebe verpflichtet, zuerst an das eigene Land und seine Interessen zu denken.

Eine solche Zersplitterung wäre verhängnisvoll für unseren inneren Frieden und könnte selbst die Erfüllung der Pflicht der einzigen friedlichen großen Nation ernstlich erschweren, der Pflicht, die darin gegeben ist, daß wir das einzige Volk sind, das sich bereit hält, mitzusprechen im Sinne einer unparteilichen Vermittlung, Ratsschläge zum Frieden und zur Vergleichung zu geben, nicht als Parteigänger, sondern als Freund.

Mein einziger Gedanke ist Amerika. Ich bin sicher, den ersten Wunsch und Willen jedes denkenden Amerikaners auszusprechen, wenn ich sage, daß unser großes Land, das selbstverständlich in unseren Gedanken und Gefühlen obensteht, in diesen Tagen außerordentlicher Prüfung sich als eine Nation erweisen soll, die mehr als andere die Gabe wohlhabender Nationen angetrübten Urteils, die Würde der Selbstbeherrschung, die Kraft leidenschaftsloser Aktion besitzt, eine Nation, die weder über andere zu Gerichte sitzt noch sich in ihren eigenen Entschlüssen stören läßt und die dafür sorgt, daß sie frei und fähig bleibt zu tun, was ehrlich, selbstlos und dem Weltfrieden dienlich ist.

Warum sollten wir uns nicht die Zurückhaltung auferlegen, die unserem Volke das Glück des ersehnten großen und bleibenden Einflusses zu Gunsten des Friedens bringen wird?

Ich wage es daher, liebe Landsleute, ein feierliches Wort der Warnung an Euch zu richten. Ich warne vor jenem tiefsten, feinsten und so wichtigen Neutralitätsbruch, der aus Einseitigkeit und leidenschaftlichem Parteiergreifen entstehen kann. Die Vereinigten Staaten müssen in diesen Tagen, die dazu angetan sind, die menschliche Seele in Versuchung zu führen, neutral bleiben dem Namen und der Sache nach. Wir müssen unparteilich sein in Gedanken und Taten, müssen unsere Gefühle im Zaum halten, so gut wie jede Handlung, die als die Bevorzugung irgend einer der kämpfenden Parteien ausgelegt werden könnte.

Wir dürfen von dieser Vornehmheit und würdevollen Grundhaltung des amerikanischen Präsidenten mit voller Genugung Kenntnis nehmen. Wenn sie in Amerika beherzigt

wird, kann es Deutschland nur höchst erwünscht sein, denn in den ersten Wochen des Krieges mindestens war jene von Herrn Wilson erstrebte Unparteilichkeit in Gedanken und im Urteil in der amerikanischen Presse nicht zu finden, sondern starke Voreingenommenheit gegen Deutschland.

Die Beute von Maubeuge.

Großes Hauptquartier, 11. Sept. In Maubeuge kapitulierten 40 000 Mann, darunter vier Generale; 400 Geschütze fielen in die Hände der Deutschen. Am 8. September um 2 Uhr 30 nachmittags begann der Ausmarsch der Garnison, der bis um 9 Uhr abends dauerte. Die ausmarschierenden Truppen wurden sofort nach drei Einladungsstellen dirigiert, von wo sie nach Deutschland abgeführt wurden. Unter den Gefangenen fielen die Pioniere sowie die Artillerie, die ja immer eine französische Elitetruppe gewesen ist, durch ihre gute Haltung auf, während man diese bei der Infanterie nicht allgemein vorfand. Unter den Gefangenen befanden sich auch 120 versprengte Engländer, zumeist Büfische im Alter von 18 bis 20 Jahren.

Die erbeutete Kriegskasse.

Berlin. Landtagsabgeordneter, Bürgermeister Preuß aus Striegau, der als Hauptmann und Kompaniechef in einem Reservejägerbataillon an den Kämpfen bei Tannenberg teilgenommen hat, teilt in einer Karte an den Magistrat von Striegau mit, daß seine Kompanie von den Russen eine Kriegskasse mit 140 000 Rubel erbeutet habe.

Ein „echt russischer“ General.

Von befreundeter Seite wird der „Deutschen Tagesztg.“ mitgeteilt: Bei den Kämpfen, die sich östlich von Reidenburg am 30. und 31. August, unmittelbar an die eigentliche Schlacht von Tannenberg vom 27. bis 29. August angeschlossen, wurde auch der Kommandierende General des 15. russischen Armeekorps, als er im Auto entfliehen wollte, gefangen genommen. Natürlich wurde der Kraftwagen z. B. Exzellenz alsbald durch einen Offizier einer eingehenden Revision unterzogen, und da fand sich: eine silberne Borsie aus dem Besitze des Landrats von Reidenburg. Es handelt sich also um einen „echt russischen General“.

Der Heldentod des Prinzen von Meiningen.

Berlin, 13. Sept. Ein Samariter der Berliner Eapentolonne vom Roten Kreuz hat dem Zentralbureau des Roten Kreuzes in Frankfurt a. M. folgende telegraphische Meldung über den Tod des Prinzen Ernst Ludwig von Meiningen erstattet: Prinz Ernst von Meiningen fiel an der Spitze seiner Truppen, von einer Kugel schwer getroffen. Von einem Samariter, der ihn aufzunehmen versuchte, erbat sich der Verwundete einen Schluck Wasser und überreichte ihm dann einen Zettel aus einem Feldnotizblock, der folgende Worte enthielt: „Wenn ich auf dem Felde der Ehre für Deutschlands Größe fallen sollte, so begrabt mich nicht in meiner Fürstengruft, sondern scharf mich in das Grab meiner tapferen Kameraden ein. Grüßt mir meinen Kaiser!“

Unsere sparsamen Krieger.

Wie wir hören, hat die deutsche Feldpost von unsern im Felde stehenden Truppen in den ersten Septembertagen mehr als eine Million Mark Geldbeträge in die Heimat geschickt. Am letzten August, beziehentlich am 1. September haben die Truppen ihre Kriegslöhnung erhalten und sie haben einen Teil davon benützt, um ihren Angehörigen in der Heimat davon eine Unterstützung zukommen zu lassen. Das ist ein Beweis dafür, daß die Truppen mit der Verpflegung, die sie erhalten, zufrieden sind, sodaß sie ihre finanziellen Mittel sparen können, wie es andererseits ein Beweis für den guten Geist unserer Armee ist, daß sie in diesen für sie so schweren Tagen auch noch der Angehörigen in der Heimat gedenken.

Auf Ruinen.

Roman von Anna Wotho.

23. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Ich bitte, kein Wort weiter, mein Herr Rittmeister“, unterbrach ihn Menta mit hoheitsvoller Gebärde, so daß er nun betroffen stehen blieb und ihr fast erschreckt in die Augen sah. „Niemand, wer es auch sei, hat ein Recht, meine Handlungen in meiner Gegenwart zu kritisieren. Sollten Sie nochmals vergessen, daß Sie die Gräfin Godegg vor sich haben, so wird ein anderer Ihnen vielleicht die Antwort darauf geben. Ich bitte Sie, meinen Weg nicht mehr zu kreuzen, und wenn es doch geschehen muß, zu vergessen, daß wir uns gekannt haben.“

„Wie Sie befehlen, schöne Frau!“ Er verneigte sich tief und ließ ihr den Weg frei. Sie glitt vorüber, ohne noch einen Blick auf Obeling zu werfen und schritt eiligst nach dem Festplatz, auf welchem sich jetzt die Paare in munterem Reigen schlangen. Ihre Augen suchten Leo. Sie konnte ihn nirgends entdecken. Etwas wie eine namenlose Angst schnürte ihr das Herz zusammen. Sie wollte ihren Mann bitten, den Baron zu meiden, ja sie wußte eigentlich selbst nicht, was sie wollte. In demselben Augenblicke kam Leo langsam daher geschleudert. Er sah seine Frau kaum, die etwas scheu und zaghaft ihre Hand in seinen Arm schob.

„Willst Du etwas, Menta?“ fragte er überrascht, aber nicht unfreundlich.

„Ja“, sagte sie tief Atem holend, „ich möchte Dich bitten, den Rittmeister von Obeling, der mir im höchsten Grade zuwider ist, nicht in unser Haus zu laden.“

Leo zuckte ungeduldig die Schulter. „Sei nicht kindisch, Menta. Was hat denn der mit Deinen Antipathien und Sympathien zu tun. Ich habe den Baron bereits ge-

Hellmuth Hirth zum Leutnant befördert.

Stuttgart, 13. Sept. Der Flieger Hellmuth Hirth hat nicht nur das eiserne Kreuz erhalten, sondern ist auch vom gemeinen Soldaten zum Leutnant befördert worden.

— **Erkennungszeichen für Chinesen.** Da eine Unterscheidung zwischen japanischen und chinesischen Staatsangehörigen schwierig ist, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß die im Inland sich aufhaltenden Chinesen Abzeichen in Form von kleinen Flaggen aus Seide oder Email tragen, die die chinesischen Nationalfarben: rot, gelb, blau, weiß und schwarz oder kleine Rosetten in diesen Farben tragen.

Paris als Festung.

Die Befestigungsanlagen von Paris bestehen aus drei ihrem fortifikatorischen Werte nach sehr verschiedenen Gruppen: 1. der festen Umwallung der Stadt; 2. der Linie der älteren Forts, welche beide unter dem Ministerium Thiers und unter der Regierung von Louis Philippe in den Jahren 1841—1844 mit einem Aufwand von 140 Millionen Franken ausgeführt wurden, wovon ungefähr 75 Millionen auf die Umwallung entfielen; 3. der Linie der neuen Forts. Die alte Umwallung hatte bei einem Umfang von 36 Kilometer 93 bastionierte Fronten ohne Vorwerke, davon 67 auf dem rechten, 26 auf dem linken Seineufer. Zurzeit haben nur mehr einige Punkte im Süden und Osten militärischen Wert, der westliche und nordwestliche Teil ist daher von der Porte d'Auteuil bis zum Kanal von St. Denis (Pantin) aufgelassen worden.

Nach einer im Jahre 1884 vorgenommenen Vermessung nimmt die ganze Stadtumwallung einen Raum von ungefähr 400 Hektar ein, was damals schon einen Wert von mindestens 212 Millionen Franken ergab. Die Umwallung hat nur wenige und unzureichende Hohlbauten. Der Durchmesser beträgt von Norden nach Süden 9, von Westen nach Osten 10,5 Kilometer, die größte Ausdehnung von Point du Jour im Südwesten bis zur Porte de la Villette 13,5 Kilometer.

Durch die Umwallung führen 67 Tore, darunter 9 Eisenbahndurchlässe. Die älteren Forts, von denen die im Kriege 1870/71 sogar teilweise sehr stark beschädigten wieder vollkommen hergestellt wurden, haben gegenwärtig nur mehr Wert als Reduits und Nachschubmagazine für die weiter vorgeschobenen neuen Werke. Der alte Fortsgürtel hat 55 Kilometer Umfang, 19 Kilometer Durchmesser von Westen nach Osten und 16 Kilometer von Norden nach Süden. Die durchschnittlich nur 2 bis 3 Kilometer voneinander entfernten und 3 bis 5 Kilometer weit vor der Umwallung vorgeschobenen Forts haben sämtlich Bastionärgrundriß, starkes Ballprofil, zahlreiche Tarverfen, trockene Gräben, bombensichere Unterflurräume, teils in Wallkassennatten auf den Kurven und Planken, teils in freistehenden Reduits und Kasernen, aber keine Kaveline; hingegen haben einzelne zur größeren Sicherheit Horn- und Kronwerke vorgelegt, einzelne haben auch Kavaliere (eine Art Bastion in älteren Festungen). Seitdem wurden in bezug auf Konstruktion und Material, wie auch auf Armierung wiederholt zeitgemäße Änderungen, Verstärkungen und Verbesserungen vorgenommen, so erhielten beispielsweise verschiedene Forts Panzertürme für je zwei 155-Millimeter-Geschütze. Infolgedessen wurden naturgemäß die ursprünglich auf 60 Millionen Franken veranschlagten Kosten auch weit überschritten.

Der leitende Grundgedanke für die Neubefestigung war das Bestreben, zunächst die Stadt selbst gegen ein Bombardement zu decken, sodann den Feind zu einer möglichst großen und damit um so schwächeren Einschließungslinie zu zwingen und ein möglichst großes Gebiet für die Verproviantierung zu sichern und für die Unterbringung der Armee außerhalb der Stadt zu gewinnen. So entstand der derzeitige große Fortsgürtel, der einen Umfang von 125 Kilometern, eine Ausdehnung von 35 Kilometer von Nor-

den nach Süden und von 42 Kilometer von Westen nach Osten hat und einen Flächenraum von rund 500 Quadratkilometern umfaßt.

Das verschanzte Lager zerfällt in drei große Gruppen: 1. das verschanzte Lager des Nordens, zwischen der unteren Seine und der Ardennebahn, deckt die voraussichtliche Angriffsrichtung; 2. das verschanzte Lager des Südens, zwischen der Ebene von St. Denis und der oberen Seine, begünstigt vorzugsweise die Offensive in der Defensiv und beherrscht die Endpunkte der feindlichen Operationsrichtung; 3. das verschanzte Lager des Südwestens, am linken Seineufer, begünstigt und erleichtert die Zufuhr in die Stadt aus dem Gebiete der unteren Seine und der Beauve, welche zunächst wohl der feindlichen Einwirkung noch am wenigsten ausgesetzt sind.

Die einzelnen Werke haben verschiedene Stärke, nämlich Besatzungen von 1200 und 600 Mann und Armierung von 60 und 24 schweren Geschützen. Die Batterien und Reduits sind kleinere geschlossene Werke mit bombensicheren Unterflurräumen, haben Besatzungen bis zu 200 Mann und in der Regel 6 Geschütze; einzelne Forts sind durch Annerbatterien verstärkt und flankiert.

Lokales.

Die Verlustlisten liegen bei uns offen und können jederzeit in unserem Büro eingesehen werden.

Die Schriftleitung.

≠ **Sturmshaden.** Der Sturm in der Nacht vom Samstag auf Sonntag hat in den Anlagen, Alleen, Obstgärten und Feldern nicht unerheblichen Schaden durch Entwurzelung von Bäumen, Beschädigung der Baumkronen durch den Verlust von starken Ästen angerichtet. Besonders zu beklagen ist der Abwurf der nahezu reifen Obstfrüchte, die soweit Äpfel in Betracht kommen, nur noch zum Klettern und Einkochen Verwendung finden dürften.

≠ **Was fangen wir mit dem Fallobst an?** Nach der ungeheuren Verwüstung, die die Stürme vom Samstag und Sonntag in unserem Obst angerichtet haben, ist die Frage besonders brennend, was mit dem vielen Fallobst geschehen soll. Da sei darauf aufmerksam gemacht, daß eine der besten Verwendungen für dieses Obst das Dörren, d. h. die Verarbeitung zu getrocknetem Apfel- und Birnschnitt, sowie auf das Trocknen ganzer Zweiglein ist. Es ist das ein sehr einfaches Verfahren, das im Gegensatz zum Einmachen fast keine besonderen Kosten verursacht, und das auch hierorts früher sehr üblich war, während es neuerdings infolge des fabrikmäßigen Betriebes des Dörrens etwas abgenommen ist. Auf Anregung des Oberurseler Wirtschaftlichen Ausschusses für die Kriegszeit ist nun jetzt ein besonderer Dörrofen zum Dörren von Obst und Gemüse in den Kellergeschossen der hiesigen Knabenvolkschule aufgestellt worden und die Hauswirtschaftslehrerin Fräulein Muckenheim wird mit Zustimmung der vorgelegten zuständigen Stellen in der nächsten Zeit den Mädchen der höheren Schulklassen der Volkschule Anleitung im Obstdörren geben. Es sei jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch die erwachsenen, nicht mehr schulpflichtigen weiblichen Angehörigen der Schülerinnen sowie sonstige Frauen und Mädchen, die sich für diese Sache interessieren, sich zu dieser Belehrung einfinden können. Es wäre sehr zu wünschen, daß dann auch in den Haushaltungen das Obstdörren jetzt noch recht schnell Eingang fände und möglichst viel ausgeübt würde, denn angesichts der jetzigen Verhältnisse muß man mit dem Ausbleiben der sonst üblichen ausländischen Zufuhren und einer wesentlichen Verteuerung der Preise rechnen, während wir jetzt den Obstgärten hier ganz billig vor der Tür haben. Uebrigens sei darauf hingewiesen, daß auch Gemüse sehr vorteilhaft getrocknet werden kann und daß auch hierauf in der oben erwähnten Belehrung eingegangen werden wird. Die Vorräte, die in dem erwähnten Dörrofen in der Volkschule selbst getrocknet

— dann schritt er langsam auf die Einsame zu. Sie hatte sein Näherkommen nicht bemerkt, jetzt hob sie die langen, braunen Wimpern, die tief auf den Wangen lagen, empor. Eine jähe Röte stieg in ihr Antlitz, als sie Leo dicht vor sich erblickte.

„Anne-Liese“, sagte er bittend.

Sie hatte sich schnell gefaßt und sagte, ihm kühl in die Augen sehend:

„Was willst Du von mir?“

„Nicht so, nicht so, Anne-Liese“, bat er, leidenschaftlich ihre Hand ergreifend und sie neben sich auf die Bank ziehend. „Sieh mich nicht so kalt und abweisend an. Das sind nicht Deine guten, sanften, braunen Augen, das ist nicht mehr der holde Kinderblick, der mich einst baumte. Was hast Du mir?“

„Nichts!“ gab sie tonlos zurück. Und doch lag eine Welt von Weh und Leid in dem einzigen Worte, das ihm so seltsam erschütterte.

Er faßte ihre beiden Hände und sah ihr warm in die Augen.

„Bergibst Du mir, Anne-Liese?“

Das war wieder die weiche, süße, einschmeichelnde Stimme, die sie einst so entzückt, die sie oft in ihren Träumen hörte und die sie nimmer vergessen kann. Ein warmer Strahl zuckte in ihren Augen auf. Es war, als breche die Sonne, die goldene Sonne daraus hervor.

„Ich habe nichts zu vergeben, Leo“, sagte sie einfach. „Rufte das Opfer gebracht werden, und ist es mit Deinem Glück erkauft, so war es des Opfers wert.“

„Anne-Liese“, bat er erschütterter und legte wie betend die Hand auf das braunlockige Haupt. „Anne-Liese, nicht diese Sanftmut. Strafe mich, laß mich zu Deinen Füßen sterben, es wäre eine Wohltat gegen die Qual, die mir tagtäglich das Leben bringt.“

(Fortsetzung folgt).

beten, einem Feste in der Burg, das wir doch endlich geben müssen, beizuwohnen. Er ist ein alter Bekannter von mir — er ist nicht besser und schlechter als Tausend andere auch und dann — er ist Gast des Herzogs.

Menta zog hastig ihren Arm aus dem seinen. Der warme Strahl ihres Auges erstarrte förmlich und sie sagte kalt:

„Einschuldige, daß ich Dich bat, ich werde mir Mühe geben, derartiges nicht wieder zu tun.“

Zoeben trat der Herzog hinzu und reichte der schönen Frau galant den Arm.

„Liebste Gräfin“, sagte er mit aufstrahlenden Augen, „kommen Sie, ich will Sie zu unserer „Glücksbude“ führen.“

Und sie legte mit köstlichem Lächeln ihren Arm in den des Fürsten und schritt strahlend über den Platz, und wo sie in ihrem schimmernden Gewande vorüberging, da flog es wie ein Hauch von „Mund zu Mund: „Wie schön, wie herrlich schön ist diese Frau!“

Menta hatte das Glücksrad unter Assistenz des Herzogs gedreht. Ein großes Marzipanherz war das „Glück“, das ihr geworden. Lachend hielt sie es in den schlanken Händen und der Herzog war so bezaubert von der hinreißenden Lebenswürdigkeit der jungen Frau, daß er immer heiterer und aufgeregter wurde.

Alle sahen die Auszeichnungen, die der jungen Frau von Seiten des Herzogs zu teil wurden mit mehr oder minder scheelen Augen an, nur Leo sah es nicht. Er schritt gesenkten Auges durch den Park, am im Abendlicht schimmernden Tische vorüber bis hin zu der dunklen Bude, die weithin ihre Schatten warf. Unter der Bude stand eine Bank, auf dieser saß eine Frauengestalt. Er erschrak, als er zufällig aufblickte und sie erkannte. Schon zuckte der Fuß, um rückwärts zu schreiten, aber er tat es nicht. Mutig hob er das Haupt mit der dunkelblonden Lockenfülle

werden, dürfen in erster Linie den gemeinnützigen Zwecken des hiesigen Ausschusses für Kriegshilfe zur Verfügung gestellt werden. Es wäre deshalb sehr erwünscht und wird sehr darum gebeten, diese ganze Sache durch weitere schenkwürdige Sendungen von Obst, Hallobst und Gemüse, insbesondere zum Zwecke des Dörrens, zu unterstützen. Der Schuldner der Knabenvolksschule nimmt die Sendungen gerne in Empfang. Allen gütigen Gebern im Voraus herzlichen Dank!

X. Meldungen für Kleingärten. Der Oberurseler Wirtschaftliche Ausschuss für die Kriegszeit teilt mit, daß Bewerber um die Pachtgärten des Ausschusses sich von jetzt ab nicht mehr auf dem Stadthaus, Zimmer 7, sondern bei Herrn Schiedsmann Philipp Jamin, Aufträge 22, zu beliebiger Zeit melden möchten.

Kreis-Ausschussung am Mittwoch, den 16. September 1914, vormittags 10^{1/2} Uhr. Auszug aus der Tagesordnung: Beschluß der Gemeindevertretung zu Weiskirchen vom 24. August 1914, betreffend Ausführung des Projektes der Instandsetzung der Be- und Entwässerungsanlage im Urfeltale. — Einsprüche gegen den Bebauungsplan für das nördliche Stadtgebiet von Oberursel. — Vertrag zwischen der Gemeinde Bommersheim und der Hesse-Nassauischen Gas-Actiengesellschaft zu Höchst a. M. vom 18. Mai 1914 über Gaslieferung. — Gesuch um Bewilligung eines Hypothekendarlehens zur Errichtung eines Wohnhauses. — Vorlage betreffend Bewilligung der Kosten für die Klammern im Frankfurter Adressbuch. — Anträge auf Bewilligung von Unterstützungen für Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Mannschaften auf Grund der Reichsgesetze vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914. — Bereitstellung der Geldmittel für die Familienunterstützungen. — Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 10. August 1914, betreffend Bewilligung eines Kreisbeitrages für die Geldsammlung zur Unterstützung bedürftiger Frauen und Kinder der deutschen Wehrmänner. — Angelegenheiten der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. 1. Unfalltote Gottfried Kraft, Oberursel. 2. Unfalltote Landwirt Konrad Menke, Hornau.

Nassauische Sparkasse und Kriegsanleihe. Die Nassauische Sparkasse zahlt bekanntlich Sparguthaben in jeder Höhe zurück, ohne die Einhaltung der Kündigungsfrist zu verlangen, wenn das Bedürfnis für die Verwendung des Geldes nachgewiesen wird. Das gleiche Entgegenkommen soll denjenigen Sparern bewiesen werden, die ihr Guthaben ganz oder teilweise zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Sparkasse verwenden wollen. Zeichnungen werden bei der Direktion der Nassauischen Landesbank und den Landesbankstellen entgegengenommen.

Belgisches Geld. Die Frankfurter Banken kaufen belgische und französische Noten zu durchaus normalen Preisen an.

Eine Gefahr für Verwundete. Von ärztlicher Seite schreibt man: Manche der Verwundeten leiden an Durchfällen, die sich bis zu ruhrartigem Charakter steigern können. Daß damit eine Gefahr für die Verwundeten, aber auch für die Zivilbevölkerung entsteht, liegt auf der Hand. Nach Meinung der Ärzte ist der Genuß von rohem Obst eine der Hauptursachen dieser Durchfälle. Das Publikum wird deshalb dringend ersucht, Liebesgaben in Form von rohem Obst nur an die Lazarettküche, aber nicht an die Soldaten abzugeben. Die Verwundeten sollen rohes Obst ohne ärztliche Erlaubnis nicht genießen.

Von Schloss Friedrichshof. Prinz Wolfgang von Hessen, der wie sein Bruder Friedrich bei dem 6. Ulanen-Regiment dient, ist am Samstag mit einer Abteilung Ersatzmannschaften zur Front abgereist.

Was geschieht mit den vielen Gefangenen? Diese Frage ist schon öfters besprochen worden. Sie wird beantwortet durch ein Bild vom Döberitzer Exerzierplatz, auf dem englische Gefangene damit beschäftigt sind, Säune zu errichten. Das Holz für die Pfähle müssen sie selbst erst bearbeiten, ebenso müssen sie die entsprechenden Gruben ausheben. So gibt es mancherlei für sie zu tun damit sie ihr Brot nicht umsonst essen.

Jetzt vor Paris.

„Jetzt vor Paris!“ Hörst Du es dröhnen?
England, zu Dir schreit's über's Meer,
In seinen Straßen Angst und Stöhnen
Und vor Paris das deutsche Heer.

Schwarz ziehn die Wolken sich zusammen,
Die heilige Zorn aufwogen ließ,
Bald lodern der Vergeltung Flammen,
Der heilige Zorn steht vor Paris!

Doch winzig scheint, was Frankreich fehlte,
Zu Deiner Schmach und Schuld Gewicht,
Und Gott, der Deutschlands Waffen stählte,
Geht auch mit Dir noch ins Gericht.

Das Völkerrecht hast Du geschändet,
Rot aus der Weltgeschichte Buch
Starrn Deine Blätter, und es endet
Ein jeder Satz mit einem Fluch.

Die halbe Welt hast Du gedungen
Zu tödlichem Vernichtungskrieg,
Doch, als der Kampf ruft kaum erklingen,
Schritt Deutschland schon von Sieg zu Sieg.

Im Todeskampfe heult die Meute,
Der Eber hat ihr Fell zerlegt,
„Jetzt vor Paris“, klingt's drohend heute —
Will's Gott, klingt's bald: „Vor London jetzt!“
Louis Engelbrecht.

Nus Nah und Fern.

Stierstadt. — Kriegsfürsorge. — In Stierstadt hat sich wie in fast allen Taunusorten eine Komitee gebildet, das sich zur Aufgabe gestellt hat, die Not der bedürftigen Frauen und Kinder der ins Feld gerückten Krieger von Stierstadt nach besten Kräften zu lindern. Die Anregung hierzu ging von den hiesigen Vereinen aus, die aus freien Stücken und in großzügiger Weise ihr ganzes Vereinsvermögen dem Unterstützungskomitee zur Verfügung stellten. Die Gemeindevertretung hat sich ebenfalls angeschlossen, so daß die ganze Fürsorge ein vollkommen einheitliches Ganzes bildet. Außer den Vereinsvermögen, die die Summe von über 800 M. erreichten, werden alle 14 Tage Sammlungen veranstaltet, die bis dato recht erfreuliche Resultate ergaben, und geben wir uns der Hoffnung hin, daß die Erträge dieser Sammlungen sich noch vermehren, damit das Komitee im Stande ist, das übernommene Werk zu einem recht segensreichen zu gestalten und so auszubauen, daß unsere Kriegerfrauen und Kinder vor äußerster Not während der Dauer des Krieges geschützt sind. Es sind jetzt durch das Komitee schon zwei Mal Unterstützungen in Geld ausgezahlt, und auch einmal Brot verteilt worden, wozu das Mehl von einem hochherzigen Stifter gratis gegeben wurde. Hoffen wir, daß dieser ehrenwerte Mann recht viele Nachahmer bei den Landwirten von Stierstadt finden möge; die wiederheimkehrenden Krieger werden es Euch danken! Bemerken möchten wir noch, daß die Bewohner von Stierstadt, ihre Gaben, sei es in Geld oder Naturalien (wie Getreide, Brot, Kartoffeln, Gemüse, Obst usw.) nur dem Fürsorgekomitee überweisen möchten, damit der Verteilung unparteiisch, streng gerecht, ohne Rücksicht auf Religion, Partei etc. vorgenommen wird. Die eingereichten Gesuche werden von dem Gesamtkomitee genau geprüft, und wird dadurch erreicht, daß die Gaben richtig verteilt, und nur Bedürftige unterstützt werden.

Weiskirchen. Auch an unserem Ort wird der Krieger im Feld und deren Hinterbliebenen helfend gedacht. Eine große Sendung aller nötigen Gebrauchsgegenstände ist schon nach dem Kriegsschauplatz abgegangen, eine weitere Sendung von drei Kisten wird diese Woche nachfolgen. Für die notleidenden Familien sind freiwillige Gaben an Geld in hohen Beträgen eingegangen. Die gerechte Verteilung ist einem Komitee, das sich gleich nach der Kriegserklärung bildete, anvertraut worden. Der Kriegerverein versicherte auch alle seine Kriegsteilnehmer bei der Nassauischen Kriegerversicherung. Wo unsere Soldaten Sieg auf Sieg an ihre Fahnen knüpfen, soll auch die christliche Nächstenliebe Triumphe feiern. Eine Abteilung Jugendliefer vom 16. Jahr ab für den Militär- und Sanitätsdienst ist in der Zusammenstellung begriffen. Gott möge das vaterländische Rügen im Felde und im Lande krönen.

Frankfurt a. M. — Der Tod auf grüner Heide. — Der Kommandant der hiesigen 21. Feldartillerie-Brigade, Generalmajor Walther Scherbenin starb am 7. September dem Heldentod fürs Vaterland. Der Verstorbene, der bis 1910 Kommandeur des 63. Feldartillerie-Regiments war und seitdem die 21. Brigade führte, war eine der bekanntesten und beliebtesten Persönlichkeiten unter den hiesigen Militärs.

Frankfurt am Main. Eine häßliche Ausbeutung des Publikums durch gewissenlose Händler von Liebesgaben macht sich augenblicklich recht bemerkbar, namentlich bei den Liebesgaben, die „fertig“ zu kaufen sind. Es wird u. a. ein Paket für 60 S feilgeboten, das nichts weiter enthält als drei kleine Würfel Schokolade allergeringsten Sorte im Werte von 15 Pfennigen und ein Päckchen Pfefferminze für 5 Pfennige. Und auf dem Pfefferminzpackchen prangt die stolze Inschrift: „Pfefferminz von des anglais“. Also ein französisch-britisches Zeugnis wagt man unsern Helden dort draußen zuzuschicken. Was müssen diese denken, wenn ihnen der König von England auf dem Umschlag entgegenleuchtet. Und für solchen Plunder im Werte von höchstens 20 Pfennigen muß man 60 S zahlen.

Frankfurt a. M. — Der Krieg und die Betrüger. — Die Kriegswirren werden von den Schwindlern und Betrugern zur Erfindung immer neuer Schwindelereien benutzt. Ein Berliner telegraphierte einem hiesigen Herrn, der in den amtlichen Verzeichnissen seinen im Ausland weilenden Bruder suchte, gab sich als den Gesuchten aus und bat um — natürlich — Geld. Der helle Berliner wurde aber von dem noch helleren Frankfurter überlistet; er wurde verhaftet. — Eine Konzertsängerin, die ausstillweise als Krankenpflegerin tätig war, benutzte ihre Tracht zu Schwindelereien insofern, als sie sich in Droschken spazieren fahren ließ und in verschiedenen Gasthöfen flott wohnte, in allen Fällen aber nicht zahlte. Die Schwindlerin wurde verhaftet.

Frankfurt a. M. — Gold gab ich für Eisen. — Der Aufruf der Frankfurter Frauen an die Bevölkerung um Vergabe der entbehrlichen Wertgegenstände des roten Kreuzes hat den lebhaftesten Widerhall gefunden. Bis vorgestern wurden aus dem Verkauf der Gegenstände rund 76 000 M. gelöst. Jeder Geber erhielt für Spende ein kleines Schmuckstück.

Frankfurt a. M. — Das wirtschaftliche Leben im Kriege. — Die Zahl der durch den Krieg arbeitslos gewordenen hat die Ziffer 10 000 überschritten. Der Staat, die Stadt und verschiedene Wohltätigkeitsorganisationen werden gemeinsame Mittel und Wege suchen, um hier Abhilfe zu schaffen. — Für die zum Seeresdienst eingezogenen städtischen Straßenseher sind jetzt deren Frauen unter Belassung der Bezüge ihrer Männer eingestellt worden. — Die Frankfurter Hypothekendarlehen haben sich bereit erklärt, in notwendigen Fällen die Hypothekenzinsen ihrer Schuldner zu gestunden, insofern sie auch ihren Mietern, die ins Feld gerückt sind, Entgegenkommen zeigen. Damit wäre die drückende Frage der Mietsstreitigkeiten im Sinne aller Parteien entschieden.

Darmstadt, 13. Sept. Gestern liefen wieder verschiedene Sonderzüge mit 60 Eisenbahnwagen voll französischer Geschütze hier ein, sodaß die Zahl der im Artilleriedepot untergebrachten, bzw. in drei Etagen aufgestapelten Geschütze weit über 400 beträgt. Dazu ist eine riesige Anzahl Broten und großer, ganz gefüllter Munitionswagen aufgestellt. Bei den gestrigen Transporten befanden sich auch verschiedene Fleischtransportwagen, Sanitätswagen usw., die z. T. mit den gespannten vom Feinde zurückgelassen wurden. Viele dieser erbeuteten Wagen tragen starke Spuren der Zerstörung durch deutsche Geschosse. — Die Heeresverwaltung ist mit der Fertigstellung neuer Unterkunftsräume in Griesheim beschäftigt, da schon in den nächsten Tagen auf dem Truppenübungsplatz über 10 000 gefangene Franzosen untergebracht werden sollen. Es sind zurzeit 13 Reservelazarette vorhanden und in einigen Wochen wird auf dem Exerzierplatz ein neues Reservelazarett mit 460 Betten fertiggestellt.

Ht. Wehlar. Die Zwetschenfuchenspende der Gemeinde Waldgirmes an das hiesige Lazarett hat die Hermannsteiner auch mobil gemacht. Während Waldgirmes „bloß“ 100 Äpfel schickte, sandten die Hermannsteiner gleich 200 Äpfel. Wer bricht nun diesen Rekord?

Ht. Hanstadt. Der am Mittwoch hier stattgefundene Brand, bei dem ein altes Fräulein verbrannt sein sollte, hat zur Aufdeckung eines beabsichtigten Verbrechens gegen die Hausbewohner geführt. Das in dem Julius Hef'schen Hause wohnende Fräulein wollte die Familie Hef vernichten und steckte deshalb seine Wohnung an. Das Feuer wurde von der Feuerwehr gelöscht, auch die bedrohte Familie konnte gerettet werden. Dagegen trug das Fräulein, als es seine brennende Wohnung verließ, schwere Brandwunden davon. Es versuchte sich dann im Dingerloch zu ertränken. Später fand man es auf dem Abort vor. Die Brandstifterin wurde nach Anlegung von Rotverbänden der Gießener Klinik zugeführt.

Bekanntmachung.

Nachstehende Arbeiten für den Bau eines Direktorenwohnhauses der höheren Mädchenschule in Oberursel sollen im Wege der Submission vergeben werden:

Los I Schreinerarbeiten.

Los II Schlosserarbeiten.

Vorstehende, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Öffnungstermin am

Freitag, den 18. September 1914 vormittags 10 Uhr postfrei bei dem Magistrat einzureichen.

Die Zeichnungen und Bedingungen können im Stadthaus während der Dienststunden (Zimmer 8) eingesehen werden und sind daselbst auch die Bedingungen nebst Angebotsformularen gegen Zahlung der Schreibgebühr von

1.— M für Schreinerarbeiten,

0.60 M für Schlosserarbeiten

erhältlich.

Oberursel, den 11. September 1914.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Ausschuß für Kriegshilfe.

Sendung von Liebesgaben an die Truppen.

In dieser Woche soll damit begonnen werden, an unsere im Felde stehenden Oberurseler Mitbürger

Briefpostsendungen von Zigarren, Tabak, Cigaretten und Schokolade

zu senden. Wir bitten daher die Angehörigen der Soldaten, uns deren Adressen, d. h. Armee, Regiment usw. wie es bei Feldpostsendungen vorgeschrieben ist, angeben zu wollen.

Unsere Geschäftsstelle im 1. Stock des Gebäudes der Turngesellschaft, Gartenstraße, ist täglich (außer Mittwoch und Samstag) von 11 bis 12 Uhr vormittags geöffnet. Diejenigen, welche Donnerstag oder Freitag nachmittags ihre Kriegsunterstützung in Empfang nehmen, können bei dieser Gelegenheit die Angabe machen.

Es wird gebeten, die Adressen auf einem Zettel deutlich geschrieben mitzubringen, da dies die Arbeit sehr erleichtern und beschleunigen würde.

Außerdem bitten wir um Geld, denn wenn auch ein Teil der bereits gespendeten Beträge für die Sendung von Liebesgaben zur Verfügung steht, so wären doch weitere Zuwendungen sehr erwünscht. Nach den erhaltenen Nachrichten fehlt es den Truppen an Tabak und dergl., so daß unsere Sendungen sicherlich willkommen sein werden und je mehr Geld uns gebracht wird, um so häufiger können wir Sendungen machen.

Oberursel, 14. September 1914.

Ausschuß für Kriegshilfe.

Gerold.

Gottesdienst-Ordnung

der kath. Gemeinde Oberursel.

Mittwoch, 16. September. ^{1/2}6 Uhr 3. Seelenamt für + Nicol. Mühl. 6^{1/2} Uhr 3. Seelenamt für + Jacob Dinges.

Donnerstag, 17. September. 6 Uhr gestiftete Segensmesse. 6^{1/2} Uhr in der Hospitalkirche best. hl. Messe zu Ehren der I. Muttergottes von der immerwährenden Hilfe.

Gottesdienst-Ordnung

der evang. Gemeinde Oberursel.

Mittwoch, den 16. Sept. 1914. Abends 8 Uhr musikalische Abendandacht, bestehend in Orgelvorträgen des Herrn Lehrer Sauer aus Schönberg, Hoforganist der Kaiserin Friedrich.

Verantwortlicher Redakteur Heinrich Verlebach.

Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.

Landgräfl. Hess. conc. Landesbank Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Vorschüsse gegen Wechsel.

An- und Verkauf von
Schecks u. Wertpapieren
Eröffnung von Conto-Correnten
u. provisionsfreien Scheckrechnungen

Annahme von Spareinlagen

Abgabe von Wechseln auf alle
grösseren Städte Amerikas.

Zur Ernte empfehle Sensen, Sicheln, Sensenwürfe,
Reffe, Wetzsteine, Schlepprechen, Frucht-
gabeln, Dangelhämmer u. Ambosse usw.

Ferner: Kartoffelhacken, Giesskannen, Blumenspritzen, sowie
sämtliche landwirtschaftl. Artikel u. Gartengeräte in den be-
kannten guten Qualitäten.



Zur Einmachzeit

empfehle
Rex-Einkochapparate u. Gläser
„Rhenus“ Conservengläser, Einmach- u. Geleegläser.
Fruchtpressen zum Pressen von Johannis-
beeren, Stachelbeeren usw.
Fruchtpresse wird verliehen.

— Sämtliche Haus- u. Küchengeräte —
Eisschränke :: Fliegenschränke

Jean Hieronymi, Eisenhandlung, Oberursel a. T.
Vorstadt 8.

Zu vermieten

Hübsche

3-Zimmerwohnung

nebst Zubehör per 1. Oktober
zu vermieten. Näheres im
Verlag. [3008]

Schöne

3-Zimmerwohnung

im 2. Stock mit Zubehör an
ruhige Leute zu vermieten.
Näh. Feldbergstr. 18, 1. St.

Freundliches

möbl. Zimmer

zu vermieten. [3034]
Eckardtstraße 7 I.

Stellen-Suchende

Junges Mädchen

17 Jahre alt, welches die
Haushaltungsschule in Frank-
furt Unterweg besuchte, jedoch
noch nicht gedient hat, sucht
Stelle in besserem Haushalt
mit Familienanschluss u. etwas
Taschengeld. Offerten unter
3032 an den Verlag.

Verschiedenes

Verloren

wurde am Sonntag Mittag
auf dem Wege Edithstraße
1 bis Oberhöchstädterstr.
26 eine

**Grammophon-
Schalldose**

Abzugeben gegen Be-
lohnung bei

Hamburger

3033 Edithstraße 1.

Süßen

Äpfelwein

zapft. Karl Röder.
3027). „Zum Bären“.

**Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz**

Unfall-Anzeigen

empfehl. Buchdruckerei
H. Verlebach.

Aufruf!

Auf den Schlachtfeldern stehen unsere braven Söhne,
Männer und Brüder. Schon hat der unerbittliche Tod auch
aus unserer Stadt mehrere Krieger hinweggerafft und
klaffende Wunden geschlagen. Alle starben den Heldentod
für Kaiser und Reich und für uns, die wir daheim auf
Siegesnachrichten lauern.

Wie können wir den Hinterbliebenen der Gefallenen
helfen? Jeder Vater, jede Mutter, jede Frau sollte ihren
Mann in der Nassauischen Kriegerversicherung auf Gegen-
seitigkeit versichern. Der einmalige Beitrag kostet nur 10
Mark, für welche im Falle des Ablebens ein Sterbegeld
gezahlt wird, das sich nach der Zahl der Versicherungen
und der Todesfälle berechnet. Je mehr Versicherungen,
desto höher das Sterbegeld.

Die Stadt hat ihre Beamten und Arbeiter mit je 2
Anteilscheinen versichert.

Die meisten im Felde stehenden Krieger werden
Freunde und Verwandte besitzen, welche einen Anteilschein
für sie erwerben können. Für die Unvermögenden sollten
die Vereine und Wohltäter eintreten.

An alle Vereine (die Turngesellschaft ist bereits mit
gutem Beispiel vorangegangen) richte ich die Bitte, doch
ihre unvermögenden Mitglieder zu versichern. Da die mei-
sten ihrer Mitglieder in mehreren Vereinen sind, so wäre
ein Zusammenschluß der Vereine und eine gemeinsame
Aufbringung der Beiträge zu empfehlen.

Für diejenigen Feldzugsteilnehmer, welche keinen
Vereinen angehören, bitte ich die wohlhabenden Bürger
doch Anteilscheine zu erwerben. Ich bin gerne bereit, die
Vermittlung zu übernehmen und alle Wünsche der Spen-
der zu erfüllen.

Mit dem geringen Beitrag von 10 M. können wir man-
cher trauernden Gattin und den Waisenkindern über die
erste Not hinweghelfen und manche Träne trocknen.

Also, Vereine und Einwohner, helfet auch hier, wo
es gilt für die Hinterbliebenen zu sorgen; sorgen wir doch
damit direkt für Kinder unserer Stadt und auch hierfür
wird mancher gerne sein Scherflein geben.

Gaben werden dankend im Stadthause entgegen-
genommen.

Oberursel, den 9. September 1914.

Der Bürgermeister. Füller.

Feldpostbriefe

mit

Cigarren und Cigaretten.

von 35 Pfennig an.

G. Raben, Ackergrasse 6

Telefon 111.

Landgräfl. Hess.

concess. Landesbank

Bad Homburg v. d. H.

Status per August 1914

Activa

Raffenbestand	Mt.	504596
Wechselb. Hände	„	723471
Conto-Corrent-Gto. 2	„	1008313
Effekten inkl. St. 2000	„	1463846
zurückg. eigene Aktien	„	100000
Immobilien-Conto	„	6580299
Conto-Corrent-Debitoren	„	

Passiva

Aktienkapital-Conto	Mt.	1857142
Berginsl. Depositen a. Kündigung	M. 4809486	
Cheq-Conto	M. 3293775	8103261
Reservefonds-Conto	„	144539
Spezial-Reservefonds-Conto	„	135000

Tip-Top-Tee

der Firma
Hch. Wilh. Schmidt
(Tee-Schmidt)
Frankfurt am Main

Moselweine

(Winzerweine)

en gros en detail

empfehl. die

Apotheke zu Oberursel

Telephon 97.

Feldpostbriefe

mit Erfrischungen
mit Tabak, Cigarren,
mit Fußpflegemitteln etc.
in allen Preislagen.

Eberh. Burkard Oberursela. L.

Marktplatz 2. Fernsprecher 56.

29. Jahrg.

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Einzige und größte unparteiliche Mittagszeitung im Bez. Wiesbaden.

Amtliches Organ vieler nassauischer Gemeinden; außerdem vorzugsweise benützt vom Landrat, den
städt. Behörden, dem Amtsgericht, Forstämtern, Kirchen- und Schulämtern, Militärbehörden usw.

Eine moderne Tageszeitung großen Stils, deren Abonnentenzahl im letzten Jahre sich fast verdoppelt hat.

Ungefähr
500 Land-
Agenturen

Die Wiesbadener Neueste Nachrichten

braucht jeder Inserent und muß dieselben benutzen,
wenn eine Reklame in Wiesbaden Wert haben soll.

Ungefähr
500 Land-
Agenturen

Meistverbreitete Wiesbadener Tages-Zeitung in dem Rheingau und in Nassau.
Stellen-Gesuche und Stellen-Angebote, überhaupt alle sogenannten kleinen Anzeigen erzielen besten Erfolg.